

# Ältere Menschen als wertvolle, erfahrene und innovationsgebende Fachkräfte erkennen

Interview mit Prof. Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung



Prof. Dr. Annette Schavan,  
Bundesministerin für Bildung und Forschung

**Angesichts der demografischen Entwicklung wird es sich Deutschland nicht mehr leisten können, Talente ohne ausreichende Förderung zu lassen. Der frühkindlichen Bildung kommt dabei ein zentraler Stellenwert zu. Wie fördert die Bundesregierung diesen Prozess?**

Je früher wir mit der Förderung von Kindern beginnen, desto erfolgreicher verlaufen Bildungsbiographien. Die Bundesregierung unterstützt deshalb die für den frühkindlichen Bildungs- und Erziehungsbereich zuständigen Länder, Kommunen und Träger der Kindertageseinrichtungen mit einer Vielzahl von Maßnahmen. Beispielhaft möchte ich hier nur die von meinem Haus verantworteten Initiativen „Haus der kleinen Forscher“ und die Weiterbildungsinitiative „Frühpädagogische Fachkräfte – WiFF“ nennen. Das Haus der kleinen Forscher erreicht bereits mehr als 20.000 Kitas in Deutschland und fördert damit flächendeckend die Interessen von Kindern im naturwissenschaftlichen Bereich. Die Weiterbildungsinitiative „Frühpädagogische Fachkräfte“ unterstützt die Anbieter von Fort- und Weiterbildung und trägt damit wesentlich zur Qualitätsverbesserung in den frühkindlichen Bildungsinstitutionen bei.

**Die deutsche Grundschule ist vergleichsweise erfolgreich. Wie lassen sich die relativ guten Ergebnisse beim Übergang in die Sekundarstufe I besser sichern und übertragen?**

Die Länder haben verstärkt Maßnahmen mit Blick auf die leistungsschwächeren Schüler ergriffen, um die Leistungsdifferenzen zwischen Kindern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte und die Abhängigkeit der Schulleistung von der sozialen Herkunft zu verringern. Dazu gehören zusätzliche Lern- und Betreuungszeiten wie Ganztagsangebote. Außerdem muss die Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen verstärkt werden. Es muss uns insgesamt besser gelingen, alle Kinder und Jugendlichen optimal zu fördern. Entscheidende Punkte sind weiterhin die Unterrichtsqualität und die Qualifikation der Lehrkräfte. Die Lehreraus- und fortbildung muss sowohl die diagnostischen als auch die didaktischen und methodischen Kompetenzen in den Mittelpunkt stellen. Das BMBF fördert daher die Forschung zur Professionalisierung der Lehrkräfte.

**Wie kann die weit verbreitete Zurückhaltung bei Berufswahlentscheidungen für MINT-Fächer schon in der Schulzeit aufgebrochen werden. Welche Rolle spielen dabei solche Schulfächer wie Arbeit – Wirtschaft – Technik und die Berufsorientierung? Wie kann insbesondere die Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien verbessert werden?**

Ein bewährter Ansatz besteht in einer frühzeitigen Berufsorientierung - und dies für Jugendliche an allen Schultypen. Im Rahmen der Initiative Bildungsketten wird dieses Thema von allen Beteiligten – Bund, Ländern und BA - vorangetrieben. Ein weiteres Ziel ist es, dass sich mehr junge Menschen in Deutschland für Naturwissenschaften und Technik begeistern. So wurde der Nationale Pakt für Frauen in MINT-Berufen initiiert. Auch der „Girls Day“ hat sich bewährt. Die Vielzahl von Maßnahmen des BMBF, von Initiativen aus der Wirtschaft, von Hochschulen, Fachverbänden und Privatpersonen haben zu steigenden Studierendenzahlen im

MINT-Bereich beigetragen. Im Studienjahr 2011 immatrikulierten sich über 115 000 Studienanfängerinnen und Studienanfänger für ein Studium der Ingenieurwissenschaften – das waren 24 Prozent mehr als im Vorjahr.

**Wie können Benachteiligte, wie z.B. Schüler mit Förderbedarf, bestimmte Jugendliche mit Migrationshintergrund usw. noch besser für die berufliche Erstausbildung, insbesondere die duale Ausbildung erschlossen werden?**

Seit 2008 fördern wir mit dem Berufsorientierungsprogramm in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten Jugendliche aus Förderschulen, Haupt- und Realschulen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten bereits in der 7. Klasse durch eine Potenzialanalyse eine Selbst- und Fremdeinschätzung ihrer Neigungen, Stärken und Fähigkeiten. Auf der Grundlage dieser Potenzialanalyse können sie in der 8. Klasse zwei Wochen lang an der Werkbank drei verschiedene Berufsfelder kennen lernen und erstellen dort eigene Werkstücke, die sie mit nach Hause nehmen können. Diese praxisnahe handwerkliche Tätigkeit bringt den meisten Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse und macht ihnen Spaß. Sie haben dadurch die Gelegenheit, Berufe näher kennenzulernen. Aber ihnen wird auch deutlich gemacht, welche sozialen Kompetenzen ihnen zum Beispiel fehlen, da sämtliche Aspekte der Ausbildungsreife wie Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt und Umgangsformen in dieser Zeit beobachtet werden können. Die Ausbilder sind aufgrund ihrer Kenntnis des regionalen Arbeitsmarktes auch in der Lage, gezielt Praktikumsplätze zu vermitteln. Seit Programmstart wurden schon mehr als 335 000 Jugendliche in das Programm aufgenommen. Darüber hinaus werden Jugendliche mit Schwierigkeiten den Schulabschluss zu erreichen oder einen Ausbildungsberuf zu erhalten, im Rahmen der Berufseinstiegsbegleitung intensiv unterstützt.

**Das berufliche Übergangssystem verschlingt gegenwärtig Milliarden, um in der Allgemeinbildenden Schule entstandene Defizite auszugleichen. Wie können diese Mittel**



***sinnvoll in-die-Schule-integriert an Stelle nach-der-Schule ausgegeben werden?***

Mit der Bildungsketten-Initiative sollen Schulabbrüche verhindert und die Übergänge von der Schule in die duale Berufsausbildung verbessert werden. Eine präventive Förderung und eine Berufsorientierung stehen dabei im Mittelpunkt: Förderbedürftige Jugendliche werden auf ihrem Weg bis zum Ausbildungsabschluss begleitet. Gemeinsam mit den Ländern verzahnt das BMBF hierzu bewährte Programme und Initiativen. Wesentlicher Bestandteil der Initiative sind die Bildungslotsen. Diese unterstützen Schülerinnen und Schüler an rund 1.000 Schulen mit erhöhtem Förderbedarf bis zum ersten Ausbildungsjahr. Mit dem Programm „Perspektive Berufsabschluss“ und insbesondere der Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement“ wird das Ziel verfolgt, bessere Übergänge zwischen Schule, Übergangssystem und Ausbildung zu schaffen. Hier sitzen die Akteure einer Region an einem Tisch und entwickeln eine Bildungsplanung, die die spezifischen Voraussetzungen vor Ort berücksichtigt. Es geht um eine verbesserte Angebotsstruktur und einen möglichst nahtlosen Anschluss in eine Ausbildung.

***Das Schulsystem ist zunehmend durch Zweigliedrigkeit und ungehemmten Zustrom zu den Gymnasien geprägt. Teilen Sie die Auffassung der OECD, dass Deutschland noch mehr Hochschulabsolventen braucht oder besteht nicht vielmehr die Gefahr einer***

***schrittweisen Gefährdung der dualen beruflichen Ausbildung, die eine besondere Stärke des Wirtschaftsstandortes Deutschland darstellt?***

Die Stärkung der Hochschule ist wichtig, doch ist sie kein Selbstzweck, und vor allem darf sie nicht auf Kosten der Beruflichen Bildung gehen. Wir sehen die Notwendigkeit, die Zahl der Hochschulabsolventen für die Zukunft zu erhöhen. Für Deutschlands exportorientierte Wirtschaft ist das eine Frage der Zukunftssicherung.

Es ist gelungen, die Studienanfängerquote von 37,1 Prozent im Jahr 2007 auf 43,3 Prozent im Jahr 2009 zu erhöhen. Allerdings ist unsere Zielsetzung eine moderate. Hochschulabsolventenquoten von 60 oder mehr Prozent, wie sie die OECD teilweise als beispielhaft hinstellt, sind aus unserer Sicht nicht sinnvoll, weder aus Sicht der Unternehmen noch aus der der Absolventen und ihrer beruflichen Perspektive. Das ist bei uns auch wegen der hohen Leistungsfähigkeit des Berufsbildungssystems nicht notwendig: Im dualen System in Deutschland werden hochqualifizierte Fachkräfte ausgebildet, deren Bildungswege auch bis in Bereiche führen, die andernorts akademischen Abschlüssen vorbehalten sind. Dank der dualen Ausbildung haben wir in Deutschland im europäischen Vergleich eine geringe Jugendarbeitslosigkeit. Die Stärken des Systems werden weltweit von der Wirtschaft geschätzt, doch muss ihre Anerkennung im Rahmen von internationalen Ver-

gleichsstudien oder im Zusammenhang mit internationaler Mobilität immer wieder neu erstritten und verteidigt werden.

***Die ständige Verfügbarkeit von Wissen durch das Internet und mobile Endgeräte ändert radikal die Rahmenbedingungen für Lernprozesse aller Art. Wird sich das in absehbarer Zeit auf Schule, Lehrerbildung, Hochschule und Weiterbildung auswirken?***

Das Internet und entsprechende mobile Anwendungen haben schon heute Einfluss auf das Lehren und Lernen. Das mobile Lernen gewinnt in der beruflichen Qualifizierung aufgrund häufiger Arbeitsstandortwechsel und neuen Anforderungen immer mehr an Bedeutung. Aber auch in den anderen Bildungsbereichen eröffnen digitale Medien neue Lernwege. Bei genauerer Betrachtung wird klar, dass digitale Medien und das Internet bereits unsere Bildungslandschaft bereichern und sicherlich in Zukunft weitere Lernchancen für alle Bildungsbereiche eröffnen werden.

***Erfreulicherweise geht in Deutschland die Zahl der Arbeitslosen zurück. Gleichzeitig steigt in den letzten Jahren der prozentuale Anteil von Langzeitarbeitslosen. Obwohl auch die Bedeutung von Erwerbslosen als Potenzial für die Entwicklung von Fachkräften zunimmt, sinken die Bundeszuweisungen für die Qualifizierung. Klassische Formen der beruflichen Weiterbildung sind zudem nur selten geeignet, Langzeitarbeitslose für anspruchsvolle Tätigkeiten vorzubereiten. Wie unterstützt die Bundesregierung den Prozess neuer Formen der Ausprägung beruflicher Kompetenzen von Langzeitarbeitslosen?***

Der wirtschaftliche Aufschwung hat sich auf die Verringerung der Anzahl von Langzeitarbeitslosen nicht in gleicher Weise ausgewirkt, wie dies für die Arbeitslosen insgesamt der Fall ist. Das verweist auf ein besonderes Problem: Von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind überwiegend Personen ohne Schulabschluss, ohne berufliche Qualifikation und Ältere. Die überwiegend jüngeren Langzeitarbeitslosen ohne Berufsabschluss können ihre Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt über berufliche Qualifizierung verbessern. Dazu trägt die Bundesregierung mit verschiedenen Aktivitäten bei. Die Jobcenter der Bundesagentur für Arbeit erarbeiten gemeinsam mit den Langzeitarbeitslosen passgenaue Qualifizierungsangebote.

Ältere Langzeitarbeitslose sind eher gut qualifiziert. Hier gilt es, mit ergänzenden Qualifikationen die individuellen Chancen für Beschäftigung zu erhöhen. Das bedeutet aber auch, dass Arbeitgeber Ältere als wertvolle, erfahrene und innovationsgebende Fachkräfte erkennen, akzeptieren und schätzen. Die Chancen dafür sind nicht schlecht, weil der bereichsspezifische Mangel an Fachkräften die Unternehmen zum Handeln veranlasst.

## Prof. Dr. Annette Schavan



Am 10. Juni 1955 in Jüchen, Kreis Neuss geboren, wuchs Annette Schavan in Neuss auf und machte dort 1974 Abitur. Von 1974 bis 1980 studierte sie in Bonn und Düsseldorf Erziehungswissenschaft, Philosophie und Katholische Theologie. Sie wurde 1980 mit einer Arbeit über Gewissensbildung zum Dr. phil. promoviert. 2009 wurde sie zur Honorarprofessorin für Katholische Theologie an der Freien Universität Berlin ernannt, erhielt die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität in Kairo und wurde zum ordentlichen Mitglied der Klasse I - Philosophie und Kulturhistorische Wissenschaften der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt.

Ihr politischer Werdegang begann 1975 als Kommunalpolitikerin in Neuss. Von 1995 bis 2005 war sie Ministerin für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg, 1998 wurde sie zur Stellvertretenden Vorsitzenden der CDU Deutschlands gewählt, im Oktober 2005 zog sie in den Bundestag, wo sie seit November 2005 als Bundesministerin für Bildung und Forschung tätig ist.

***Berufliche Weiterbildung ist eine der wichtigsten Aktivitäten zur Bereitstellung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. Studien zeigen, dass gerade kleine Unternehmen mit erheblichen Problemen bei der Fachkräftegewinnung hier nicht ausreichend aktiv sind. Ist die Bundesregierung auf diesem Gebiet aktiv und wenn ja – wie?***

In den vergangenen Jahren hat das BMBF daran gearbeitet, Unterstützungsstrukturen zur Bewältigung des demografischen Wandels zu etablieren. So wurden Coaches, Innovations- oder Lernberater hinzugezogen, die auf Anforderung der Unternehmen tätig wurden, um gemeinsam Qualifikationsbedarfe zu ermitteln. Betriebe erhalten auch Unterstützung dabei, ihre An- und Ungelernten zu Fachkräften nachzuqualifizieren. Diese Personen können dadurch leichter zur Externenprüfung, durch die sie ihren Ausbildungsabschluss erhalten, zugelassen werden.

***Es besteht weitgehender Konsens, dass der gegenwärtig erst in Ansätzen spürbare Fachkräftemangel in Folge der demografischen Entwicklung deutlich zunehmen wird. Besitzt die Bundesregierung eine ganzheitliche Strategie unter Einbeziehung aller Ministerien zum Umgang mit dem Problem und wie sieht diese aus?***

Das von der Bundesregierung 2011 beschlossene und vom BMBF maßgeblich formulierte

„Konzept zur Fachkräftesicherung“ räumt der Qualifizierung der in Deutschland lebenden Personen den Vorrang ein. Die Strategie der Bundesregierung setzt dabei auf einen Dreiklang:

Erstens: Die umfassende Nutzung und Entwicklung der Kompetenzen und Potenziale älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, damit diese im Regelfall länger als heute arbeiten können und wollen.

Zweitens: Die Aktivierung von bisher ungenutzten Arbeitsmarktpotenzialen. Hier geht es darum, insbesondere Frauen und bereits in Deutschland lebende Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt zu bringen. Mit dem Anerkennungsgesetz haben wir hier einen gewaltigen Schritt nach vorne getan.

Und drittens soll der zusätzliche Bedarf an qualifiziertem Personal durch den Zuzug von Fachkräften aus dem Ausland gedeckt werden. Deutschland muss dazu im internationalen Wettbewerb aktiv um Talente und für sich werben. Diesen Herausforderungen müssen sich Politik und andere Akteure der Gesellschaft, zum Beispiel Sozialpartner und Gewerkschaften, gemeinsam stellen.

*Die Fragen wurden von der Kommission „Fachkräftesicherung und Bildung“ unter Leitung von BWA-Vize-Präsident Prof. Dr. Lothar Abicht an die Bildungsministerin gestellt.*

